

Wirtschaftlicher Strukturwandel im Bild

Zwischen 1985 und 2005 ging in der Industrie rund ein Drittel der Arbeitsplätze verloren. Diese Verluste wurden durch den Dienstleistungssektor allerdings mehr als wettgemacht, sodass die Zahl der Beschäftigten insgesamt gestiegen ist. Während vor allem die «alten» Industriestädte wie Winterthur und Rüti an Beschäftigung verloren, boomten die Agglomerationsgemeinden des Glatt- und des Limmattals.

Zwei Grosstrends prägten in den letzten zwei Jahrzehnten die Zürcher Wirtschaftsgeografie: die Deindustrialisierung und die Suburbanisierung der Beschäftigung – mit anderen Worten der Bedeutungsgewinn des Dienstleistungssektors und die Verlagerung vieler Arbeitsplätze von den städtischen Zentren in die Agglomerationsgemeinden. Die regional feingliedrig aufgeschlüsselten Daten der Betriebszählungen 1985 bis 2005 gestatten einen räumlichen Blick auf diese zwei Entwicklungen.

Dienstleistungssektor hat an Bedeutung gewonnen

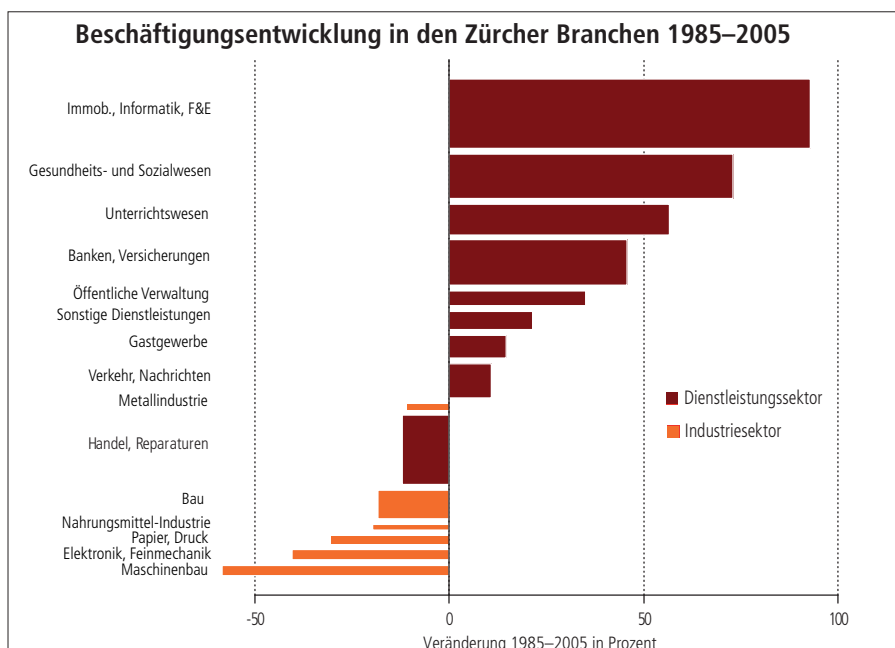
Insgesamt wuchs die Zahl der Beschäftigten im Kanton Zürich zwischen 1985 und 2005 um rund zehn Prozent oder 68 000 Personen. In den Jahren 1991 und 2001 war der Beschäftigungsbestand am grössten – obgleich vor allem 1991 ein konjunkturell schlechtes Jahr war. Darin widerspiegelt sich einerseits die nachklingende gute Konjunkturlage der späten 1980er Jahre sowie das Zwischenhoch im Jahr 2000. Die Beschäftigungsentwicklung kann durch konjunkturelle Veränderungen zu ei-

nem grossen Teil erklärt werden. Daneben spielen aber auch andere Faktoren eine Rolle. Zu denken ist etwa an die ausländische Zuwanderung und an die steigende Erwerbsbeteiligung von Frauen.

Während im Industriesektor zwischen 1985 und 2005 rund 69 000 oder ein Drittel der Arbeitsplätze verloren gingen, stieg die Zahl der Arbeitsplätze im Dienstleistungssektor um 137 000 (+30 %). Vor allem die Unternehmensdienstleistungen – im Wesentlichen aus dem Immobilienwesen, der Informatik, der Forschung und Entwicklung sowie der unternehmensbezogenen Dienstleistungen wie der Rechtsberatung bestehend – expandierten zwischen 1985 und 2005 (+93 % Beschäftigte). Aber auch Banken und Versicherungen sowie das Gesundheits- und Sozialwesen verzeichneten ein starkes Wachstum. Auf der anderen Seite waren die Be-

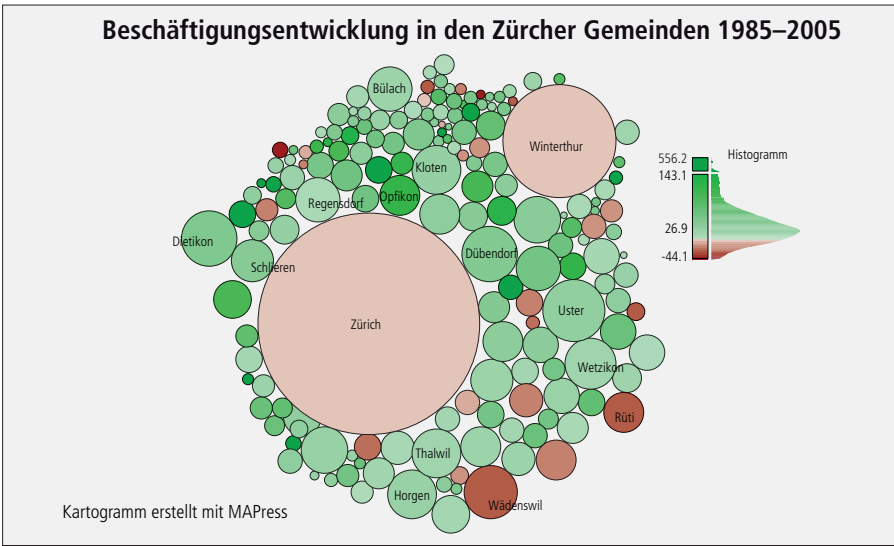
Dominic Bentz
Statistisches Amt des Kantons Zürich
Bleicherweg 5
Postfach, 8090 Zürich
Telefon 044 225 12 68
dominic.bentz@statistik.ji.zh.ch
www.statistik.zh.ch

Statistik



Die Entwicklung seit 1985 zeigt, dass die Zahl der Beschäftigten im Dienstleistungssektor stark angewachsen ist, im Industriesektor dagegen deutlich abgenommen hat (Angabe in Prozent; Balkenbreite proportional zur Zahl der Beschäftigten 2005).

Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich; BFS, Betriebszählungen



Während Rüti, Wädenswil und die grossen Städte Zürich und Winterthur in den letzten 20 Jahren Arbeitsplätze verloren haben, sind die Beschäftigtenzahlen im Glattal und Limmattal, insbesondere in der Gemeinde Opfikon, gestiegen (Angabe in Prozent, Gemeindefläche proportional zur Einwohnerzahl Ende 2006).

Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich; BFS, Betriebszählungen

schäftigungsrückgänge im Maschinenbau, in den Bereichen Elektronik und Feinmechanik sowie im Bausektor besonders ausgeprägt (vgl. Grafik unten).

Verlagerung von Arbeitsplätzen in die Agglomeration

Die Beschäftigungsentwicklung verlief regional sehr unterschiedlich. In den Kernstädten Zürich (-2 %) und Winterthur (-5 %) ging die Zahl der Beschäftigten zwischen 1985 und 2005 zurück. In Zürich fand dieser Rückgang allerdings auf hohem Niveau statt (siehe Grafik oben).

Die Zahl der Beschäftigten sank hier um 5000 auf 330 000. Damit arbeiteten 2005 immer noch 45 Prozent aller Zürcher Beschäftigten in der Kantonshauptstadt. Starke Zunahmen verzeichneten auf der anderen Seite vor allem das Glattal (+45 %) und das Limmattal (+43 %).

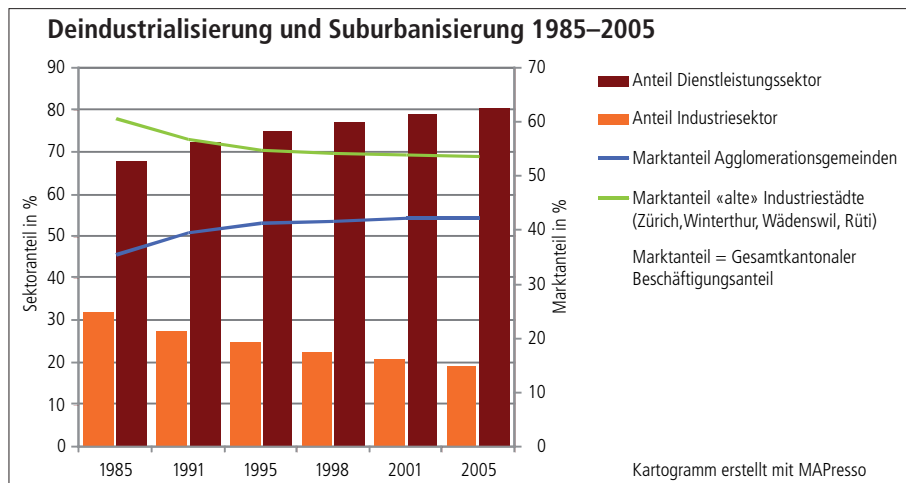
Die Karte oben zeigt – den Blick auf die Gemeinden lenkend – ein differenzierteres Bild. Die Beschäftigungsschwerpunkte haben sich demnach deutlich verlagert. Neben Zürich und Winterthur gingen die Beschäftigungszahlen zwischen 1985 und 2005 auch in den ehemaligen Industriestädten Rüti und Wädenswil zurück. Der Trend zur Deindus-

trialisierung hinterliess in der «Wirtschaftsgeografie» des Kantons deutliche Spuren. Zugelegt haben auf der anderen Seite vor allem Gemeinden auf der Achse Opfikon-Volketswil-Uster und die Limmattaler Gemeinden Dietikon, Urdorf und Schlieren. Darin äussert sich der Beschäftigungsboom auf den ehemals «grünen Wiesen» des Glattals (Stichwort: Glattalstadt) bis nach Hinwil und des Limmattals, wo in den letzten zwei Jahrzehnten viele Betriebe entstanden sind – beispielhaft dafür sind die verkehrstechnisch günstig gelegenen Einkaufszentren. Insgesamt sanken die Beschäftigtenzahlen in 25 der 171

Zürcher Gemeinden. Um die Veränderungen im Kontext interpretieren zu können, ist die Gemeindefläche in obiger Karte mit der Einwohnerzahl gewichtet.

Steigende «Marktanteile» der Agglomerationen

Die Agglomerationsgemeinden haben nicht nur absolut betrachtet Beschäftigte gewonnen, sie haben auch ihren Anteil an der gesamtkantonalen Beschäftigung vergrössert – sie haben mit anderen Worten «Beschäftigungs-Marktanteile» gewonnen. Mit diesem Indikator, der auf der Grafik links dargestellt ist, wird die Dynamik der regionalen Beschäftigungsentwicklung erfasst. Die Grafik zeigt aus einer etwas anderen Perspektive die Verlagerung der Beschäftigungsschwerpunkte von den früheren Industriezentren in die zentrumsnahen Agglomerationsgemeinden. Während die Städte Zürich, Winterthur, Wädenswil und Rüti relativ an Bedeutung für die kantonale Beschäftigung verloren haben (grüne Linie), ist der Boom in den Agglomerationsgemeinden klar erkennbar, obwohl der Trend seit Mitte der 1990er Jahre an Dynamik verloren hat. Die Grafik zeigt auch den Bedeutungsgewinn des Dienstleistungssektors im Kanton Zürich, begleitet von den Beschäftigungsverlusten in der Industrie.



Der Dienstleistungssektor hat gegenüber dem Industriesektor weiterhin an Bedeutung gewonnen. Dementsprechend haben auch die Agglomerationsgemeinden gegenüber den traditionellen «Industriestädten aufgeholt».

Quelle: Statistisches Amt des Kantons Zürich; BFS, Betriebszählungen